

Kathleen Posvic

Posterpräsentation: Schritte bei der Entwicklung eines weiterbildenden Studienformats

**am Beispiel der Entwicklung des Weiterbildungsstudiengangs "Musikalisch-
kulturelle Bildung 0-10" an der Hochschule für Künste Bremen**

MUSIC

ART

DESIGN

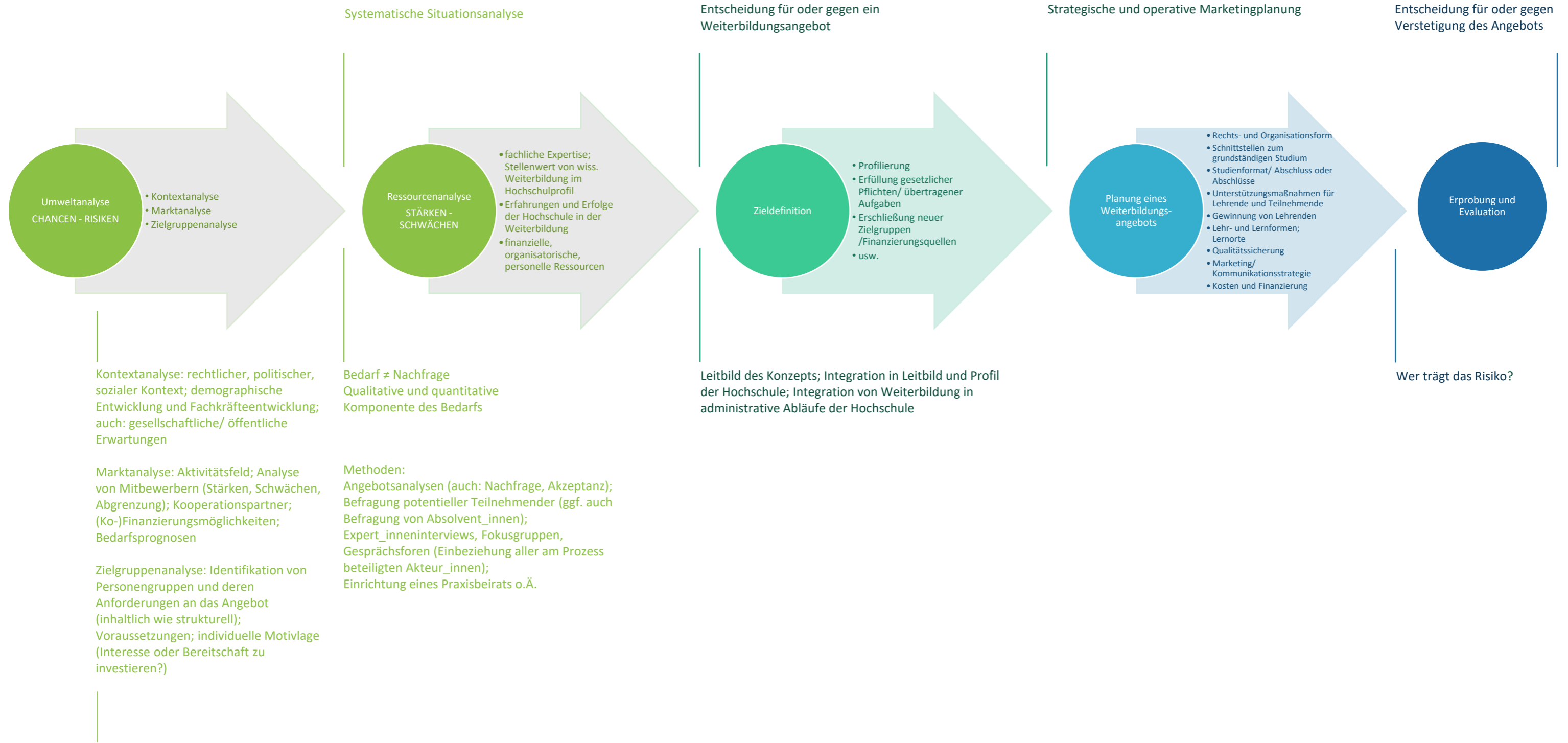
THEORY

Projekt:

(LLLmuBi): Entwicklung weiterbildender Studienprogramme mit einem Fokus auf musikalisch-ästhetischer Bildung - Neue Möglichkeiten des Lebenslangen Lernens an einer künstlerischen Hochschule

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen [16OH22047] gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.



Kontextanalyse: rechtlicher, politischer, sozialer Kontext; demographische Entwicklung und Fachkräfteentwicklung; auch: gesellschaftliche/ öffentliche Erwartungen

Marktanalyse: Aktivitätsfeld; Analyse von Mitbewerbern (Stärken, Schwächen, Abgrenzung); Kooperationspartner; (Ko-)Finanzierungsmöglichkeiten; Bedarfsprognosen

Zielgruppenanalyse: Identifikation von Personengruppen und deren Anforderungen an das Angebot (inhaltlich wie strukturell); Voraussetzungen; individuelle Motivlage (Interesse oder Bereitschaft zu investieren?)

Bedarf ≠ Nachfrage
Qualitative und quantitative Komponente des Bedarfs

Methoden:
Angebotsanalysen (auch: Nachfrage, Akzeptanz); Befragung potentieller Teilnehmender (ggf. auch Befragung von Absolvent_innen); Expert_inneninterviews, Fokusgruppen, Gesprächsforen (Einbeziehung aller am Prozess beteiligten Akteur_innen); Einrichtung eines Praxisbeirats o.Ä.

Leitbild des Konzepts; Integration in Leitbild und Profil der Hochschule; Integration von Weiterbildung in administrative Abläufe der Hochschule

Wer trägt das Risiko?

Empirisches Vorgehen an der HfK Bremen: Sondierung des Weiterbildungsmarktes → Auswertung vorangegangener Weiterbildungen → Fokusgruppengespräche (gleicher Leitfaden, divergierende Arbeitsfelder, heterogene Zusammensetzung) → Halbstrukturierte Leitfadeninterviews mit potentiellen Teilnehmenden

Stolpersteine: Der Bedarf ist eher qualitativ erfasst worden; Zugzwang durch anvisierte Erprobung; stärkere und verbindliche Einbeziehung von Kooperationspartnern wäre sinnvoll gewesen (Sicherung der Finanzierung und der Nachfrage); keine gewachsenen Strukturen für Weiterbildung an der HfK Bremen; Schritte wurden tendenziell simultan und nicht sukzessive durchlaufen.

Stärken: Systematische und empirisch fundierte Entwicklung von Studiengängen wird selten durchgeführt; Format entspricht Bedarfen der Zielgruppe; Seriosität des Angebots durch kontinuierliche wissenschaftliche Begleitung; breite Datengrundlage für potentielle Sponsoren/ Folgeanträge/ Teilnehmendengewinnung usw.; kontinuierlich wachsende Akzeptanz für das Thema wissenschaftliche Weiterbildung